



Sebastian Arnold

TREICHEL: DER VERLORENE

**DIE
GUTE
STUNDE**



“

Landläufig denkt man ja immer, es gibt die Wirklichkeit der Erfahrung und dann gibt es die Erfindung oder die konstruierte Erinnerung. Ich zweifle an der Wirklichkeit der Erfahrung, an dem Authentizitätsstatus des Subjekts. Ich bin mir nicht so sicher, wie echt meine Erfahrungen sind. Das heißt, ich bekomme erst ein biografisches Kontinuitäts- und Substanzgefühl, wenn ich etwas zu meinem empirischen Leben hinzu erfinde. Ich werde erst schreibend autobiografisch.

”

HANS-ULRICH TREICHEL

Textquelle

Hans-Ulrich Treichel: Man möchte Varianten des eigenen Lebens erzählt bekommen, Hans-Ulrich Treichel im Gespräch mit André Hille. In: Kulturmagazin Kunststoff, Heft 7, 10. August 2007.

Bildquelle

Michael Jarmoluk auf pixabay.com

Sebastian Arnold

Hinweise zum Material

Dieses kopierfähige Material stellt kostenfreie Unterrichtsvorschläge zu Treichels Roman vor. Es handelt sich um Einstiege, Arbeitsblätter, Arbeitsaufträge und mit denselben verbundene Erklärvideos, die sie mittels der abgedruckten QR-Codes scannen und öffnen können. Es liegt keine vollständige, chronologisch gegliederte Unterrichtseinheit vor. Das Material hat den Anspruch, einen für Schülerinnen und Schüler besonders zugänglichen und motivierenden Unterricht zu ermöglichen. Es wird davon ausgegangen, dass die Lektüre Treichels im Unterricht durch eine Vorgestaltung vorbereitet wird. Anstelle von Lesetests wird mit der Inhaltssicherung bewusst spielerischer umgegangen. Lösungsvorschläge sind – sofern nicht selbsterklärend – vorhanden. Es wird im Folgenden von einem Roman gesprochen, der Begriff Erzählung ist genauso denkbar.

Die genannten Seitenzahlen beziehen sich auf folgende Textausgabe:

Hans-Ulrich Treichel: Der Verlorene, Frankfurt am Main 1998 (unveränderte 13. Auflage), 2016.

Treichel: Der Verlorene

Materialübersicht

Der Einstieg:

Kafka – was macht ein gutes Buch aus?

Vorgestaltung:

Klappentext & Exposition

Inhaltssicherung:

Der Roman in Bildern

Der Inhalt des Romans:

Fehlerfassung

Der Inhalt des Romans:

Lösungsvorschlag

Einstieg in die Interpretation:

Fernsehen im Roman

Du bist, wie du guckst!

Die Figuren und das Fernsehen

Die Figuren und das Fernsehen:

Lösungsvorschlag

Inhalt:

Sebastian Arnold

Layout:

Florian Adler

Wir brauchen aber die Bücher,
die auf uns wirken wie ein Unglück,
das uns schmerzt, [...] ein Buch
muss die Axt sein
für das gefrorene Meer in uns.

FRANZ KAFKA



Aufgaben

- 1 Schreibe drei Merkmale auf, die für dich ein gutes Buch ausmachen.
- 2 Gib den Inhalt des Kafka-Zitats in eigenen Worten wider. Erläutere hierbei die Metaphorik des „gefrorene[n] Meer[s]“.
- 3 Vergleiche das, was dir wichtig erscheint, mit Kafkas Idee eines guten Buchs.
- 4 Überlege, ob hier ein Unterschied zwischen Unterhaltung und Bildung in den Ansprüchen verborgen liegt.
- 5 Die folgende Lektüre „Der Verlorene“ löst Kafkas Ausspruch ein. Was erwartest du vermutlich für eine Leseerfahrung? Entwickle Lesestrategien, mit denen du von diesem Roman profitieren könntest. Tauscht euch darüber aus.

Textquelle
Franz Kafka, Briefe 1902- 1924, Frankfurt am Main 1975 [Fischer Verlag], S. 27 ff.

Bildquelle
Pexels auf pixabay.com

Treichel: Der Verlorene

Klappentext & Exposition

Hans-Ulrich Treichels Erzählung handelt von einer Familie, an deren Leben nichts außergewöhnlich scheint: Der Flucht aus den Ostgebieten im letzten Kriegsjahr folgt der erfolgreiche Aufbau einer neuen Existenz in den Zeiten des Wirtschaftswunders. Doch es gibt für sie nur ein einziges, alles beherrschendes Thema: die Suche nach dem auf dem Treck verlorengegangenen Erstgeborenen, nach Arnold. [...]



Aufgaben

- 1 Verfasse eine Exposition zum vorliegenden Roman.
Info: Eine Exposition bildet den Auftakt eines Dramas, eines Romans oder einer Erzählung. Hierbei wird der Leser meist in wesentliche Sinnzusammenhänge, Figuren und Orte eingeführt.
- 2 Der Suhrkamp-Verlag beschreibt Treichels Roman unter anderem mit oben stehendem Auszug. Schreib ausgehend von den Infos eine Exposition. Überleg dir hierbei, welche Erzählperspektive vorherrscht.
- 3 Präsentiert eure Lösungen im Vergleich.
- 4 Lies nun die Seiten 7 bis 9 des Romans. Nenne Besonderheiten bei der Wahl der Erzählperspektive und der Darstellung der Figuren. Vergleicht eure Expositionen und nennt verwunderliche Unterschiede zur tatsächlichen Fassung.
- 5 Gib die familiäre Ausgangssituation in eigenen Worten wieder. Nenne Konflikte, die im Laufe des Romans entstehen können. Beziehe nochmals das Kafka-Zitat in eure Überlegungen mit ein.
- 6 Hausaufgabe: Leseauftrag

Textquelle
https://www.suhrkamp.de/buecher/der_verlorene-hans-ulrich_treichel_39561.html (Abruf am 15.08.2019).

Bildquelle
 Melk Hagelslag auf pixabay.com

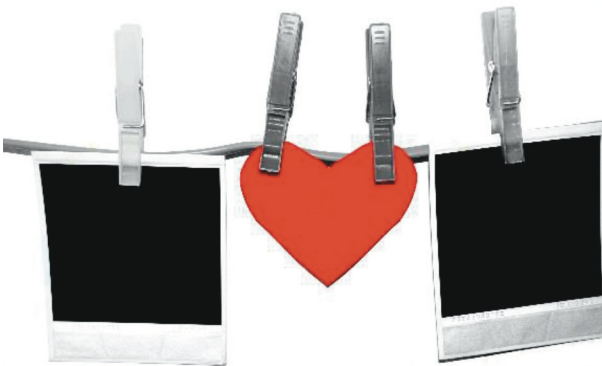
Der Roman in Bildern



A



D



B



C

Aufgaben

- 1 Assoziiere mit den Bildern verbundene Ereignisse oder Begebenheiten aus Treichels „Der Verlorene“. Nenne einen Titel für das Bild und stell eine Reihenfolge her.
(Hierfür gibt es nicht nur eine Lösung, es kommt daher maßgeblich auf die Begründung an.)
- 2 Ergänze ein wesentliches Bild, das deiner Meinung nach zur Vervollständigung der Handlung fehlt. Zeichne dieses in das offen gelassene Feld.
- 3 Verzichte beim selbst entworfenen Bild auf einen Titel, damit im Kurs erraten werden kann, um welches Ereignis es sich handelt.

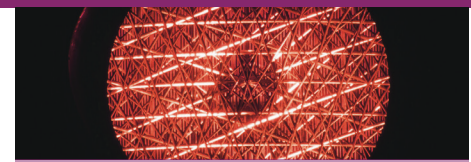
Fehlerfassung

Der Inhalt des Romans

Die Familiengeschichte spielt während des zweiten Weltkriegs. Sie wird aus der Sicht des Ich-Erzählers Heinrich geschildert, der jüngster Sohn einer vierköpfigen Familie ist. Besondere Stellung nimmt der bei einem plötzlichen Einmarsch der Russen nahe Königsberg gestorbene Bruder Arnold ein. Der mit Fleisch handelnde Familienvater schützt Arbeit vor, die Mutter ist in Trauer und macht sich Vorwürfe, weil sie das Kind nicht gerettet hat. Für den jüngeren Sohn hat daher die ganze Familie besondere Aufmerksamkeit. Er wird regelrecht verwöhnt.

10

Als der Vater dem Ich-Erzähler berichtet, man habe über das Deutsche Rote Kreuz in Findelkind 2307 Arnold erkannt, keimt Hoffnung auf. Nach mehreren physiognomischen Studien und Körpervermessungen kommt der untersuchende Professor zu einem ernüchternden Ergebnis. Die Elternschaft sei völlig ausgeschlossen. Eine weitere Untersuchung des Freiherrn von Liebstedt überprüft diesen Schluss: Fußabdrücke werden genommen, teilweise brutale Körpervermessungen sollen die Verwandtschaft nun herausstellen, führen aber zunächst zu einem frustrierenden „Unentschieden“. Im Folgenden erleidet der Vater einen doppelten Herzinfarkt und kann sein Geschäft nicht mehr führen. Dem Ich-Erzähler wird als psychologische Seelsorge nur die Bibel überreicht. Nun hilft der Polizist Herr Rudolph der Mutter, die das Geschäft des Vaters mit dessen eigentümlicher Strenge fortführt. Endlich trifft das seitenlange Gutachten ein, das Rudolph der Familie lesend eröffnet und dessen Fazit eine merkwürdige Dissonanz der familiären Verhältnisse offenbart: Während der Ich-Erzähler Arnold auffälliger gleicht, ist die angenommene Verwandtschaft bei der Mutter nur leicht positiv und beim verstorbenen Vater sogar eher negativ. Schlussendlich heißt es, die Verwandtschaft des Findelkindes 2307 sei unmöglich. Ein letztes, eher arithmetisch ausfallendes Gutachten hat das Ergebnis, dass das Kind mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,73 % nicht das der Mutter sei. Diese sieht ein, dass die Restwahrscheinlichkeit von 0,27% keine Chance mehr ist. Die Mutter begräbt jegliche Hoffnung. Man erfährt den Namen des Findelkindes, Heinrich, und dass er – gleich dem angeblichen Vater – im Fleischhandel tätig ist. Leider ist das Findelkind mittlerweile volljährig und von den Pflegeeltern bereits adoptiert. Die Mutter will das Kind dennoch sehen. [...]



Fehlerkorrektur

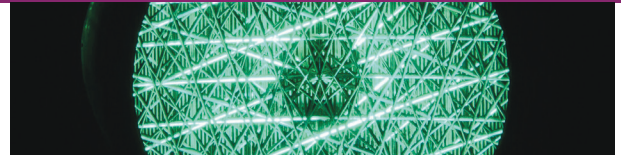
Aufgaben

- 1 Unterstreiche inhaltliche Fehler in dieser Inhaltsangabe und korrigiere die Angaben in der rechten Spalte.
- 2 Vergleiche deine Lösung mit dem Erklärvideo; scanne hierzu den QR-Code. Pausiere das Video, um fehlende Lösungen zu übertragen.



Lösungsvorschlag

Der Inhalt des Romans



In dem 1998 von Hans-Ulrich Treichel verfassten Roman *Der Verlorene* geht es um ein tragisches Familienschicksal in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg. Es wird am Beispiel eines verlorenen Sohns gezeigt, wie Verlusterfahrungen und enttäuschte Hoffnungen das Leben einer ganzen Familie bestimmen.

Die Familiengeschichte spielt in der Nachkriegszeit der 50er Jahre. Sie wird aus der Sicht des namenlosen Ich-Erzählers geschildert, der jüngster Sohn einer vierköpfigen Familie ist. Besondere Stellung nimmt der bei einem plötzlichen Einmarsch der Russen nahe Königsberg panisch weggegebene, ältere Bruder Arnold ein, der seitdem verschollen ist. Der mit Fleisch handelnde Familienvater schützt Arbeit vor, die Mutter ist in Trauer und macht sich Vorwürfe, weil sie das Kind weggeben hat. Für den jüngeren Sohn, der lange vom Kriegstod seines Bruders ausgehen musste, hat in der Familie keiner besondere Aufmerksamkeit. Er wird vernachlässigt und regelrecht mit Desinteresse gestraft. Als der Vater dem Ich-Erzähler berichtet, man habe über das Deutsche Rote Kreuz in Findelkind 2307 Arnold erkannt, keimt Hoffnung auf. Nach mehreren physiognomischen Studien und Körpervermessungen kommt der untersuchende Professor zu einem ernüchternden Ergebnis. Die Elternschaft sei unwahrscheinlich. Eine weitere Untersuchung des Freiherrn von Liebstedt überprüft diesen Schluss: Fußabdrücke werden genommen, teilweise brutale

Körpervermessungen sollen die Verwandtschaft nun herausstellen, führen aber zunächst zu einem frustrierenden „Unentschieden“. Im Folgenden erleidet der Vater einen doppelten Herzinfarkt und stirbt infolgedessen. Dem einsam zurückbleibenden Ich-Erzähler wird als psychologische Seelsorge nur die Bibel überreicht. Nach der Beerdigung hilft der Polizist Herr Rudolph der Mutter, die das Geschäft des Vaters mit dessen eigentümlicher Strenge fortführt. Endlich trifft das seitenlange Gutachten ein, das Rudolph der Familie lesend eröffnet und dessen Fazit eine merkwürdige Dissonanz der familiären Verhältnisse offenbart: Während der Ich-Erzähler Arnold auffälliger gleicht, ist die angenommene Verwandtschaft bei der Mutter nur leicht positiv und beim verstorbenen Vater sogar eher negativ. Schlussendlich heißt es, die Verwandtschaft des Findelkinds 2307 sei mäßig bis sehr unwahrscheinlich. Ein letztes, eher arithmetisch ausfallendes Gutachten hat das Ergebnis, dass das Kind mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,73 % nicht das der Mutter sei. Doch die Mutter klammert sich abermals an die Hoffnung, für sie werden die 0,27% eine ernstzunehmende Wahrscheinlichkeit. Es keimt in ihr der Wunsch nach Adoption des Verlorenen auf. Man erfährt dessen Namen Heinrich und dass er – gleich dem angeblichen Vater – im Fleischhandel tätig ist. Leider ist das Findelkind mittlerweile volljährig und von den Pflegeeltern bereits adoptiert. Die Mutter will das Kind dennoch sehen. [...]

Aufgaben

- 1 Lies die Inhaltsangabe. Erwäge, ob deines Erachtens Inhalte fehlen.
- 2 Unterstreiche Wörter, an denen du bemerkst, dass in einer Inhaltsangabe auch die innere Handlung zusammengefasst werden soll.
- 3 Verfasse nun den fehlenden Schluss der Inhaltsangabe. Sichte nochmals die Seiten 171 bis 175 und fasse in wenigen Sätzen zusammen.

Treichel: Der Verlorene - Einstieg in die Interpretation



Aufgaben

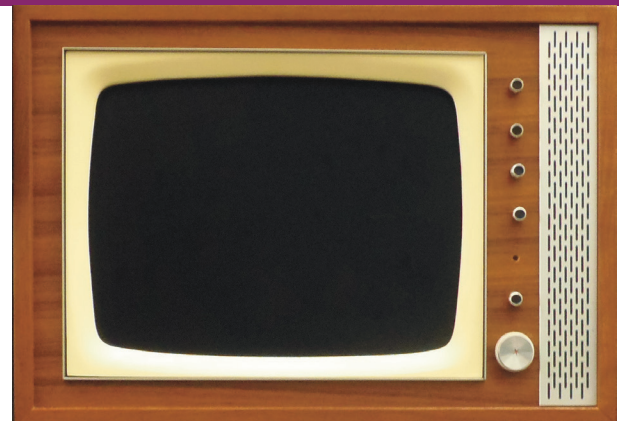
- 1 Beschreibe das Bild möglichst anschaulich.
- 2 Überlege, was die Faszination der beiden Zuschauer auslösen könnte.
- 3 Nenne deine Beweggründe für Medienkonsum anhand konkreter Beispiele.
- 4 Wie reagiert der Mensch auf Gefühle im Fernsehen / beim Streamen?
- 5 Nenne Medien in Treichels Roman, die eine besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Finde zu jedem einzelnen Medium möglichst eine Textstelle als Beleg.
- 6 Vergleiche die Reaktion der Figuren auf dem Bild mit denen im Roman, als der Fernseherapparat angeschafft wurde.

Bildquelle
Omar Medina Films auf pixabay.com

Du bist, was du guckst!

Die Figuren und das Fernsehen

Info: Das Fernsehen kommt in Deutschland in den 50er-Jahren auf. Doch die Anschaffung des Fernsehers ist nicht nur ein zeithistorisches Ereignis, sondern offenbart auch, wie die Familienmitglieder zu charakterisieren sind. Ihre Einstellung zum Apparat spiegelt wider, wie sie fühlen, denken und handeln.



Bildquelle
Free-Photos auf pixabay.com

Aufgaben

- Optional: Scanne den QR-Code auf der Rückseite und sieh dir die Interpretation zu Gegenständen in Treichels Erzählung an. Diskutiere, ob dir die vorgestellten Deutungen plausibel erscheinen und ob du andere Zugänge für wahrscheinlicher hältst. Deute nun in ähnlicher Art und Weise, indem du dir die Textstelle mit dem Fernseher genauer ansiehst.
- Findet euch in Gruppen, die arbeitsteilig die Hauptfiguren des Romans charakterisieren. Gruppe 1: Vater und Tante; Gruppe 2: Mutter und Ich-Erzähler.
- Figuren erkennt man an den kleinsten Handlungen. Lies die Seiten 25 (Z. 20) bis 32 nochmals. Charakterisiere die Figuren anhand ihres Verhaltens und ihrer Einstellung zum neu angeschafften Fernsehapparat.

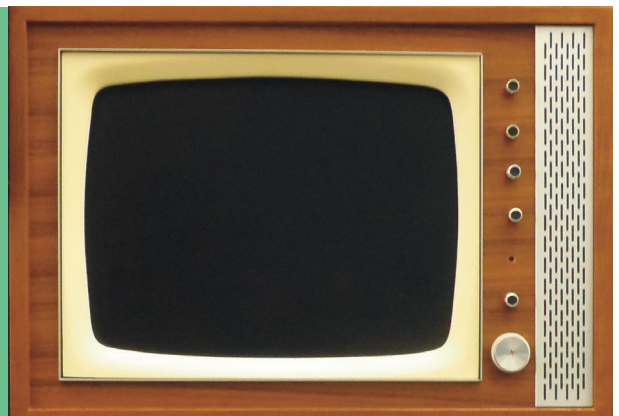
Figur	Verhältnis zum Fernseher	Interpretation / Charakterisierung
Vater		
Tante		



Interpretation
zu Gegenständen
in Treichels Roman

Figur	Verhältnis zum Fernseher	Interpretation / Charakterisierung
Mutter		
Ich-Erzähler		

Fazit



Lösungsvorschlag

Die Figuren und das Fernsehen

Figur	Verhältnis zum Fernseher	Interpretation / Charakterisierung
Vater	- für den Vater ist der familiäre Fernsehkonsum „unerträglich“ (S. 26) - Fernseher darf nur durch Erlaubnis des Vaters überhaupt eingeschaltet werden. (vgl. S. 26) - Widerwillen des Vaters / möchte anderen die Unterhaltung verderben (vgl. S. 26) - Vater redet, wenn der Fernseher läuft (vgl. S. 26) - gleichzeitig ist er technisch nicht in der Lage, den Fernseher zu bedienen (vgl. S. 27) - Vater denkt über Arbeiten nach, kann die Sendung nicht anschauen (vgl. S. 27) - mit Tante Hilde gefällt es ihm auf einmal (vgl. S. 27) - „Wer fernsieht, arbeitet nicht.“ (S. 28) - in ihm läuft ein „bilderresistentes Programm zur Organisation und Verteilung anfallender Arbeiten“ (S. 30)	Der Fernseher erscheint dem Vater als Ausdruck eines verurteilenswerten Müßiggangs. Er ist nicht offen für ein Erlebnis abseits von Arbeit, weshalb er weder der Familie noch sich selbst diese Erholung gönnen kann. (Lediglich mit der Schwester kann er fernsehen – weil diese dem Ereignis mit ähnlichem Vorbehalt begegnet?) Der Vater erscheint als stoischer Patriarch, der die Familie leitet und das Handeln bestimmt. Da ihm Arbeit als höchster Wert erscheint, verbietet er sich und anderen den ungezügelter Genuss direkt oder indirekt.
Tante	- Fernseher als „Erfindung des Teufels“ (S. 28), weil magische Raum-Zeit-Überwindung und Privatsphärenauflösung. - medienabstinient (vgl. S. 28) - liest nur Wochenzeitschrift „Unsere Kirche“ (vgl. S. 28) - Fernseher irritiert, macht sie aber auch „neugierig“ (S. 29) - Fernseher als Versuchung, Tante wendet dem Apparat den Rücken zu, hört dann aber zu (vgl. S. 29) und schaut die anderen beim Fernsehen an - „schützt[] sich vor den Bildern“ (S. 30)	Obszönität des Fernsehers, die Tante ist buchstäblich angezogen von dem, was sie abstößt. Ihre christlich-konservative Prägung verwehrt ihr moralisch eine offene Sicht auf die neuen Medien, insgeheim eröffnet aber ihr Hören das eigentliche Interesse. Sie beobachtet – fast romantisch selbstreflexiv – die anderen bei der Beobachtung und delegiert ihr eigenes Genusserleben somit an andere. Für die Tante ist der Fernseher eine „Versuchung“ (S. 29) und „Sünde“ (S. 30) der Moderne. Ihre streng konservativ-christliche Wertepprägung macht sie unfrei im Erleben.
Mutter	- sieht am liebsten mit dem Ich-Erzähler fern, wenn der Vater nicht im Haus ist (vgl. S. 30) - „Intimitäten“ in einer Sendung führen zu regelrechter „Beschämung“ (S. 31) - „Vielleicht war es gar nicht die Intimität im Fernseher, für die wir uns schämten, sondern die Intimität vor dem Fernseher.“ (S. 31) - Fernseher wird abgeschaltet, wenn es zu intim wird. (vgl. S. 32)	Die Mutter sieht mit dem Ich-Erzähler fern, ist jedoch bei überbordenden Gefühlsregungen überfordert. Sie denkt wohl an Arnold, ist daher von Schuld ergriffen und meint, dass sie Gefühle jenseits von Schuld nicht erleben darf. Zum Ich-Erzähler besteht eine gehemmte Beziehung, sie kann nicht offen emotional mit ihm sein.
Ich-Erzähler	- Fühlt sich vom Vater durch Reden und Widerwillen beim Fernseherlebnis gestört („daß die Freude am Fernsehen sofort verdorben war.“ (S. 26)) - Fühlt sich von der Tante im Fernseherlebnis durchschaut (vgl. S. 30) und beschämt: „[...] ich schämte mich dafür, daß sie mich anschaute.“ (S. 30) - Sieht am liebsten mit der Mutter fern, wenn der Vater nicht im Haus ist (vgl. S. 30) - „Intimitäten“ in einer Sendung führen zu regelrechter „Beschämung“ (S. 31) - „Vielleicht war es gar nicht die Intimität im Fernseher, für die wir uns schämten, sondern die Intimität vor dem Fernseher.“ (S. 31)	Dem Ich-Erzähler wäre das Fernsehen eigentlich eine willkommene Abwechslung, doch dieser Genuss wird ihm durch Vater und Tante fast sündhaft verwehrt. Mit der Mutter kann er zwar fernsehen, doch das Erlebnis legt deren unausgesprochene Gefühlshegmmung offen, wenn es intim wird. Keiner in der Familie kann offen seine Gefühle äußern, das zeigt das Fernsehen.

Fazit

Alle Figuren agieren gehemmt und unfrei. Der Fernseher zeigt die Unmöglichkeit der Familie, sich auf ein unterhaltsames und kurzweiliges Medienerlebnis einzulassen. Scham, Schuld und konservative Vorstellungen von gesellschaftlicher Ordnung verhindern Genuss in der Familie.

